

SOZIALISATIONSBEDINGUNGEN AUSLÄNDISCHER
KINDER UND JUGENDLICHER IN DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (1981)

Dr. Ali Ucar

Mitarbeiter der schulpsychologischen

Beratungsstelle Kreuzberg-Berlin

1. Ein Fallbeispiel
2. Abgrenzung des Themas
3. Sozialisationsbegriff
4. Familiäre Sozialisation bei der Emigrantenfamilie (Almanci Aile)
 - 4.1. Emigrantenfamilie
 - 4.2. Heimatliche Familienstrukturen
 - 4.3. Verhaltensstrategien, sozialer Zusammenhang und Familienzusammenführung
 - 4.4. Beziehungen zwischen Kindern und Eltern
 - 4.5. Beziehungen der Familie nach außen
 - 4.6. Spannungsfeld zwischen der ausländischen Familie und der deutschen Schule
5. Einige Vorschläge

1. Ein Fallbeispiel

Bei einem Hausbesuch sagte ein türkischer Vater: "Ich arbeite hier seit 15 Jahren. Überall werden wir als Mensch zweiter Klasse behandelt: Am Arbeitsplatz, auf dem Wohnungsmarkt, auf der Straße, in der Schule. Als ich vor 15 Jahren kam, war ich kerngesund. Ich wusste nicht, was Kopfschmerzen sind. Wir wurden auf dem Flughafen mit Zeremonien empfangen. Heute machen sie Pläne darüber, wie sie uns raus schmeißen. Ich bin jetzt 45 Jahre alt und krank. Kein Arzt konnte meine Krankheit feststellen. Ich bin der einzige Verdienender der Familie. Die Frau muss auf die kleinen Kinder aufpassen. Wir bekommen keinen Krippenplatz. Die Miete ist von 160,-- DM auf 700,-- DM gestiegen. Ich konnte keinen Pfennig sparen. Die Kinder lernen in der Schule nichts.

Überall sind wir unerwünscht. Ehrlich gesagt, ich habe Angst vor der Zukunft meiner Kinder, vor allem meiner Tochter. Nach der Schule schicke ich sie zur Koranschule. Sonst sperre ich sie zu Hause ein.

Zwischen mir, meiner Frau und den Kindern gibt es jeden Tag Streit. Die Kinder hören mir nicht zu, sie gehorchen mir nicht. Bei uns zu Hause kommt nach Gott der Vater. Es wird alles getan, was der Vater sagt. Aber hier in Deutschland ist es unmöglich. Ich bin kaputt, ich kann nicht mehr. Ich verprügele die Kinder, so aggressiv, dass ich mich hinterher darüber erschrecke." (1)

Das ist nur ein Beispiel für die Situation vieler ausländischer Familien.

2. Abgrenzung des Themas

Hier möchte ich versuchen, die Sozialisationsbedingungen ausländischer Kinder und Jugendlicher im familiären Bereich darzustellen. In diesem Rahmen werde ich zunächst den Begriff der Sozialisation, die soziale Entwicklung der Emigrantenfamilie, ihre heimatlichen Hintergründe beschreiben, danach werde ich Verhaltensstrategien und Stellung der Kinder in der Emigrantenfamilie im Spannungsfeld zwischen der ausländischen Familie und der deutschen Schule aufzeigen. Anschließend werde ich einige Forderungen stellen. Mit "ausländischen Familien" meine ich grundsätzlich die türkischen Arbeiterfamilien.

3. Sozialisationsbegriff

Sozialisation ist der Prozess der Persönlichkeitsentwicklung. Dieser ist von sozialer Umwelt abhängig. Sozialisation wird stets historisch und gesellschaftlich vermittelt. (2)

Dieser Prozess ist nicht nur auf ein bestimmtes Alter oder einige Merkmale der Persönlichkeit beschränkt, sondern vollzieht sich während des ganzen Lebens und bezieht sich auf die gesamte Persönlichkeit.

Die verschiedenen Sozialisationsfelder wie Familie, Schule, Betrieb, Freizeit usw. stehen miteinander im Zusammenhang. Deshalb muss man bei der Erforschung der Sozialisationsbedingungen der Kinder, deren gesamtgesellschaftliche Situation berücksichtigen, weil sich viele Sozialisationsfragen nicht mit einer Ursache erklären lassen. Ausgehend von diesem Grundsatz möchte ich einige Sozialisationsprobleme der ausländischen Kinder im familiären Bereich erwähnen.

4. Familiäre Sozialisation

Im familialen Sozialisationsprozeß geht es darum, ob die Emigrantenfamilie in der Lage ist, ihre Kinder handlungsfähig zu erziehen. Es stellt sich die Frage, wie weit die Erziehungskapazität der Familie reicht und welche Faktoren sie in ihrer Sozialisationsaufgabe schwächen.

4.1. Emigrantenfamilie (Almani Aile)

Auf der Grundlage der sozioökonomischen Verhältnisse im Heimatland und durch die neuen Arbeits- und Lebensbedingungen in der Emigration hat sich im Laufe der Zeit ein neuer Typ von Familie entwickelt, die man "Gastarbeiterfamilie" oder "Emigrantenfamilie" - von der türkischen Seite "Almani Aile" - nennen kann. Diese Familie ist weder mit der Familie im Herkunftsland

noch mit der deutschen Familie vergleichbar. Um die Situation dieser Emigrantenfamilie zu verstehen, ist es erforderlich, einen Blick auf die Familiensituationen im Heimatland zu werfen.

4.2. Familienstrukturen im Heimatland und die Emigrantenfamilie

Wenn man die Zahlen von 1968 - 1974 zugrunde legt, sind nach offiziellen Angaben über die Hälfte der türkischen Arbeitsemigranten ländlicher Herkunft. (3) (vgl. Tabelle)

Ich muss hier jedoch darauf hinweisen, dass viele Arbeiter, die nach offiziellen Angaben aus Städten kommen, ursprünglich vom Lande stammen. Dafür gibt es viele Ursachen, deren Wurzeln in der sozialökonomischen Struktur der türkischen Landwirtschaft liegen. In der Türkei besteht eine zunehmende Tendenz zur Landflucht in die Städte. Wenn z.B. ein Arbeiter aus Ostanatolien infolge der Landflucht in die Stadt Istanbul kommt und später von dort ins Ausland geht, erscheint er in der offiziellen Statistik als Stadtbewohner. Bei der Befragung will er jedoch nicht gerne angeben, dass er ursprünglich vom Land stammt, weil die unterentwickelten Verhältnisse dort ihn in seiner Vorstellung diskriminieren.

In einer Untersuchung von 1964 wurde festgestellt, dass 41% der befragten türkischen Arbeiter in der Bundesrepublik aus der größten Stadt der Türkei, aus Istanbul, kommen, jedoch nur 17% von ihnen in Istanbul geboren wurden (4). Aufgrund dieser Tatsache ist es für die Beurteilung der Emigrantenfamilie im Ausland erforderlich, einige Merkmale dieser Familien im Heimatland und die Hintergründe ihrer Emigration zu kennen.

Heute ist die vorherrschende Familienform auf dem Land die Kleinfamilie, die aus Vater, Mutter und den Kindern besteht. Durchschnittlich besteht sie aus sechs Personen (5) und hat damit mehr, Kinder als die durchschnittliche Familie der Türkei (6). Die innere Ordnung der Bauernfamilie auf dem Land folgt der traditionell erweiterten Familie. Im Familienverband herrscht der Vater als wichtigste Arbeitskraft. Seine Rolle beinhaltet die Arbeitsleistung, Kontrolle und Entscheidung in Erziehungsfragen. Zur Rolle der Mutter gehören dagegen die häusliche Arbeit und die Pflege und Erziehung der jüngeren Kinder. In der Bauernfamilie gibt es eine Erweiterung in die Richtung der Verwandten des Vaters (7).

Nach dem Tod des Vaters wird der Boden als Erbe zwischen seinen Söhnen geteilt. Diese Teilung ist eine der wichtigsten Ursachen für die Entstehung der Kleinfamilie und gleichzeitig eine Ursache der Landflucht, weil die Erträge des verringerten Grundbesitzes nicht mehr für den Lebensunterhalt ausreichen. Wer das Land verlässt, verkauft seinen Boden und finanziert damit seine Übersiedlung in die Stadt. Den Boden kaufen können jedoch nur größere Grundbesitzer, da in der Regel nur sie über genügend Bargeld verfügen. Infolgedessen sind zwei gegensätzliche Tendenzen auf dem Land zu beobachten: Einerseits, bedingt durch das Erbrecht, verringert sich die Größe des Bodenbesitzes, andererseits wächst der Grundbesitz der größeren Grundbesitzer infolge der Landflucht.

Zusammenfassend kann man sagen:

- Die Bodenkonzentration als Folge der Landflucht,
- Unproduktivität der Landwirtschaft,
- ungleiche Verteilung des Bodens,
- Verschärfung der Konkurrenz infolge von Mechanisierungsmaßnahmen der größeren Bodenbesitzer,
- die hohe Zuwachsrate der Bevölkerung,
- relativ bessere Arbeitsmöglichkeiten und relativ hohe Löhne in den Städten - so waren z.B. im Jahre 1965 die Löhne in den Städten 4,5 mal höher als auf dem Land (7)

sind die wichtigsten Gründe, die die Veränderung der sozialen Strukturen und damit der

Familienstrukturen auf dem Land beschleunigen.

Letzter Wohnort der türkischen Auswanderer vor ihrer Abreise in Prozent:					
Wohnort	1968	1969	1971	1974	Durchschnitt
Stadt (i. Merkezi)	30,35	28,87	37,06	26,97	30,8
Kreisstadt (İlçe Merkezi)	13,69	13,66	20,39	27,74	18,8
Kleinstadt u. Dorf (Bucak ve Köy)	55,70	57,45	42,54	45,11	50,2

Eine Kernfamilie auf dem Land ist unter anderem durch folgende Merkmale gekennzeichnet: Zwischen den Kernfamilien besteht in der Regel enge Solidarität. Sie drückt sich darin aus, dass die jung verheirateten Männer in die Nähe ihrer Eltern ziehen. Die Jungen übernehmen in der Regel die soziale Sicherung ihrer Eltern im Alter und bei eintretender Arbeitsunfähigkeit. Umgekehrt kommt es häufig vor, dass Eltern ihren jung verheirateten Söhnen helfen. Obwohl die Familien räumlich voneinander getrennt leben, besteht somit zwischen ihnen eine ökonomische und soziale Sicherung.

In der Regel wählt der Vater der Bauernfamilie die zukünftigen Ehepartner seiner heranwachsenden Kinder aus. Das durchschnittliche Heiratsalter liegt auf dem Land bei den Männern bei 20 Jahren und bei den Mädchen bei 17 Jahren. (8)

Im allgemeinen haben Braut und Bräutigam keine Möglichkeit, sich vor der Ehe näher kennen zu lernen. Ein älterer Verwandter des Mannes, meist sein Vater oder eine alte Frau, geht zur Familie der zukünftigen Braut, um den Heiratswunsch des Bräutigams zu übermitteln. Eine positive Entscheidung wird dann der Familie des Mannes mitgeteilt. Nach dem Austausch von Geschenken wird offiziell die Verlobung bekannt gegeben. Das Hochzeitsfest wird entweder von Frauen und Männern zusammen oder auch getrennt gefeiert. Das Mädchen wird auf dem Pferd, selten mit einem Traktor, zum Haus des Mannes geleitet. Damit wird das Hochzeitsfest beendet.

Das Zivilgesetzbuch der Türkei hat die Ziviltrauung vorgesehen. Jedoch wird noch ein erheblicher Teil der Ehen durch religiöse Trauung geschlossen. Aus einer Untersuchung geht hervor, dass 36% der Ehen durch Ziviltrauung, 15% durch die religiöse Trauung geschlossen werden und ca. 49% beide Zeremonien in Anspruch genommen haben.

In 2% der Ehen herrscht noch heute Polygamie. In vielen Gegenden der Türkei, vor allem in Mittel-Ostanatolien und an der Schwarzmeerküste, ist es noch üblich, eine Summe Geld oder Sachwerte als Brautpreis zu zahlen. Dieser Brautpreis hat im Grunde eine soziale Funktion. Der Vater des Mädchens soll für den Verlust ihrer Arbeitskraft entschädigt werden. Wenn der Heiratskandidat nicht in der Lage ist, den Brautpreis zu bezahlen, muss er einen Ausweg dafür finden. Entweder geht er in die Stadt, um Geld zu verdienen oder er entführt das Mädchen, teils mit, teils ohne ihre Zustimmung (10). Entsprechend streng sind dann jedoch vorher die gesellschaftlichen Regeln, die ein näheres Kennenlernen der späteren Eheleute verhindern.

So haben die Besitzverhältnisse und die sozialen Strukturen auf dem Land einerseits die Entstehung der Kleinfamilie zur Folge, andererseits ermöglichen jedoch erst die erweiterten Familienbeziehungen den Schutz und die Versorgung der zurückbleibenden Familienmitglieder, wenn der Vater, die Mutter oder sogar beide Eltern zur Arbeit in die Stadt oder ins Ausland auswandern (11).

Wenn die Frau im Dorf zurückbleibt, darf sie in vielen Fällen das Geld, das ihr der Mann aus dem Ausland schickt, nicht selbst verwalten. Wenn die Ehe infolge der langandauernden Trennung

zerfällt, weil die Eheleute sich entfremdet oder weil neue Partnerbeziehungen aufgebaut werden, fügt dies dem Ansehen der Familie großen Schaden zu.

Hier muss darauf hingewiesen werden, dass im Vergleich zur städtischen Familie die dörfliche Familie gegenüber äußeren Einflüssen relativ stabil ist. Professor Yasa hat in seiner Untersuchung, die 670 Arbeitsemigranten vom Lande umfasst und die endgültig in die Türkei zurückgekehrt waren, festgestellt, dass 48,7% von ihnen Verwandte nachgeholt hatten. Nachdem sie zurückgekehrt waren, blieben diese Verwandten - Kinder, Geschwister, Onkel, Tanten - im Ausland (12). Die befragten Arbeiter hatten mehrheitlich versucht, den Zusammenhalt der dörflichen Familie im Ausland fortzusetzen, als Sicherung für sich selbst und für die Familie.

Infolge der Landflucht entstehen in der Türkei am Rande der Städte Elendsviertel riesigen Ausmaßes, die "Gece Kondu". Der Name "Gece Kondu" bedeutet wörtlich: Die Wohnung, die in der Nacht aufgebaut wurde. Tatsächlich wurden diese Hütten illegal, unter Umgehung rechtlicher Vorschriften, ohne Genehmigung des Bodenbesitzers, heimlich in der Nacht errichtet. Sie sind meist sehr klein, primitiv, ohne Wasser und Strom. Entsprechend unhygienisch sind die Wohnbedingungen.

Heute leben etwa 50% der großstädtischen Bevölkerung der Türkei in der Gece Kondus. Der überwiegende Teil der Obdachlosen arbeitet im Dienstleistungsbereich. Erst an zweiter Stelle arbeiten sie in der Industrie, ein geringer Teil als Kleinladenbesitzer oder Straßenverkäufer. Viele der Obdachlosen haben keine ständige Tätigkeit: mal arbeiten sie als Handlanger auf dem Bau, mal als Verkäufer, mal als Gepäckträger.

Seit 1948 ist in der Türkei ein Gesetz in Kraft, das den Bau von Gece Kondus verbietet. Obwohl es mehrfach durch Rechtsvorschriften erweitert wurde, hat es das Problem uferlosen Wachstums der Elendsviertel und der sozialen Folgeprobleme nicht gelöst.

Die Einwohner der Gece Kondus kommen meist in jungen Jahren in die Großstädte. Nach einigen Untersuchungen sind sie durchschnittlich 35 Jahre alt, 95% sind verheiratet (13). Fast immer kommen zunächst die Männer, die ihre Frauen und Kinder nachholen, wenn sie Arbeit oder eine Wohnmöglichkeit gefunden haben.

Die vorherrschende Familienform bei den Obdachlosen ist die Kleinfamilie. Sie besitzt noch einige Merkmale der dörflichen Familie, wie z.B. die Herrschaft des Vaters. Jedoch haben die Kinder einen vergleichsweise großen Spielraum gegenüber den Verhältnissen auf dem Dorf. So können sie sich Arbeit suchen oder selbst einen Ehepartner finden. Das Heiratsalter liegt in diesem Familien geringfügig höher als bei den Bauernfamilien. Obwohl die meisten Ehen durch eine Ziviltrauung geschlossen werden, haben die islamisch-religiöse Trauung und der Brautpreis ihren Einfluss noch nicht verloren.

Die Familien leben unter überaus schlechten und unsicheren wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen. Getrennt von ihren Verwandten genießen sie nicht mehr den realen und moralischen Schutz der dörflichen Familie. Sie sind bemüht, sich an die städtischen Verhältnisse anzupassen. Nachdem sie die Beziehungen zu den Verwandten verloren haben, bleiben ihre Beziehungen zu anderen Menschen flüchtig, zufällig, anonym.

Die Familie setzt große Erwartungen in die Zukunft. Sie internalisiert die städtischen Werte in der Hoffnung, dass eine möglichst bruchlose Anpassung den sozialen Aufstieg ermöglicht. Sie leugnet ihre Herkunft vom Lande als einen sozialen Makel. Für ihre Kinder hat sie die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Daher ist sie sehr bemüht, ihnen eine gute Schulbildung angedeihen zu lassen,

damit sie einen Beruf erlernen können, der ihnen eine sichere Existenzgrundlage verschafft.

Keine der Obdachlosenfamilien will trotz der gegenwärtigen elenden Lebensbedingungen aufs Land zurückkehren. Die Gründe dafür sind die Hoffnungslosigkeit auf dem Land aufgrund der Unterentwicklung und die bereits erfolgte Anpassung an die Lebensformen der Stadt, verbunden mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Diese Einstellung verstärkt die Anpassungsbereitschaft und beeinflusst die Familie in der Weise, dass sie für Veränderungen anfällig wird. Sie verändert dabei nicht nur ihren konkreten Lebenszusammenhang, sondern auch ihre Anschauungen. Statt der Verwandtschafts- und Nachbarschaftsbeziehungen vom Dorf werden im Bemühen, die Anonymität des Stadtlebens zu überwinden, Beziehungen zu Vereinen, Gewerkschaften, Elternvertretungen der Schulen entwickelt. Anders als im Dorf versuchen die Menschen, Einfluss auf die Gestaltung ihrer sozialen Umwelt zu nehmen.

Die Emigrantenfamilie hat in der Bundesrepublik Deutschland Arbeit und ein regelmäßiges Einkommen. Deshalb hat sie im Vergleich zur Bauernfamilie und zur Obdachlosenfamilie relativ ökonomische Sicherheit erworben. Im Vergleich jedoch zu den einheimischen deutschen Familien lebt und arbeitet sie unter schwierigen Bedingungen. Sie ist in vielen Lebensbereichen Diskriminierungen ausgesetzt. Zunächst kommt die Emigrantenfamilie mit großen Hoffnungen und Erwartungen ins Ausland. Sie glaubt, dass sie aufsteigen, ihren sozialen Status grundlegend verbessern könne. Im Laufe der Zeit erlebt sie aber am eigenen Leib, dass diese Hoffnungen, Erwartungen und Aufstiegswünsche nicht realisierbar sind. So entwickeln sich in der Folge tiefgreifende Konflikte und Enttäuschungen, die die gesamte Lebenshaltung aller Mitglieder der Emigrantenfamilie prägen.

Mit der Aufenthaltsdauer ändert sich die Familie unter den neuen Arbeits- und Lebensbedingungen. Das heißt, es entsteht ein neuer Typus von Familie. Sie ist aufgrund von Spannungen zwischen ihrer Sozialisation im Heimatland und ihrer ökonomischen und sozialen Lage im Ausland in ihren inneren als auch ihren äußeren Beziehungen äußerst labil (14).

Es stellt sich die Frage, was wird aus der Emigrantenfamilie (Almanci Aile)? Wird sie eine richtige Arbeiterfamilie? Wird sie eine Mittelstandsfamilie? Wird sie eine Unternehmerfamilie?

4.3. Verhaltensstrategien und sozialer Zusammenhang und Familienzusammenführung

Die Lebensbedingungen im Heimatland prägen das Bewusstsein der Eltern und haben somit Einfluss auf ihr Erziehungsverhalten. Ausländische Familien haben in ihrem Land Strategien des sozialen Handelns erlernt, die weitgehend den dortigen Bedingungen entsprechen. Sie vermitteln diese Erfahrungen an ihre Kinder weiter.

In der Fremde sind die Eltern nicht in der Lage, mit den erlernten Handlungsmustern ihre Bedürfnisse zu erfüllen, für ihre Kinder die erforderlichen Erziehungsstrategien zu entwickeln und sich mit der deutschen Umwelt auseinanderzusetzen. Sie sind durch unvorbereiteten Übergang in die deutsche Gesellschaft stark verunsichert.

Die Situation der Emigrantenfamilie ist häufig sehr labil, weil die Familien aus vielen Gründen nicht geschlossen einreisen konnten, so dass viele Familienmitglieder oft jahrelang getrennt waren. In einer Emigrantenfamilie sind heute 3 Typen von Kindern zu beobachten: Ein Kind ist allein im Heimatland unter dem Einfluss der Heimatkultur aufgewachsen und hat dementsprechend seine kulturelle Identität entwickelt - ein Kind kommt im Vorschulalter zu seinen Eltern. Es ist teilweise unter dem Einfluss der heimatlichen Kultur aufgewachsen, andererseits ohne Verarbeitungshilfen dem Einfluss der deutschen Umwelt ausgesetzt - ein Kind wird hier geboren, wächst hier auf und bekommt die heimatlichen, kulturellen Werte nur über die Eltern vermittelt.

Bei jedem dieser Kinder läuft der Sozialisationsprozess unterschiedlich ab, d.h. im Extremfall

können in einer Familie drei derart unterschiedlich geprägte Kinder aufwachsen. Es ist offensichtlich, dass eine ausländische Arbeiterfamilie diesen Voraussetzungen gegenüber hilflos bleibt, d.h., dass sie nicht in der Lage ist, ihren Kindern von sich aus die erforderlichen Sozialisationshilfen mitzugeben.

Durch den neuesten Ausländererlaß wird die Labilität der Emigrantenfamilie und die Ausländerfeindlichkeit großer Teile der deutschen Bevölkerung verstärkt; dies verschärft wiederum die innerfamiliären Konflikte und die Konflikte mit der deutschen Umwelt.

4.4. Beziehungen zwischen Eltern und Kindern

In ihren Haupterziehungszielen unterscheiden sich die ausländischen Familien nicht von den deutschen Unterschichtsfamilien. Bei der Erziehung wird der Wert auf Gehorsam, Ordnung und Fleiß gelegt.

Zwischen der Arbeitssituation und dem Erziehungsverhalten der Eltern besteht ein enger Zusammenhang. Durch die Art der Berufstätigkeit der Eltern, körperlich schwere, monotone Arbeit, Schichtarbeit, insbesondere durch die Doppelbelastung der Mütter, ist die Familie ihren Erziehungsaufgaben kaum gewachsen. Hinzu kommt, dass viele ausländische Familien kinderreich sind. Die Familien sind überbelastet. Dadurch wird die Erziehung autoritär und streng.

Die ungünstige Wohnsituation hat einen prägenden Einfluss auf die Beziehungen zwischen den Eltern und den Kindern. Infolge der Enge werden die Handlungsmöglichkeiten der Kinder erheblich eingeschränkt. Sie stehen unter einer strengen Kontrolle und werden stark diszipliniert. Bei vielen Familien werden die Kinder zeitweilig rausgeworfen, damit die Eltern sich ausruhen können. Draußen können sie sich jedoch auch nicht entfalten, weil es in den infrastrukturell benachteiligten Ausländer-Ballungsgebieten nur äußerst geringe Spielmöglichkeiten für die Kinder gibt.

In der Emigrantenfamilie ist der Vater nicht mehr immer die unangetastete Autoritätsperson. Seine Autoritätsfunktion wird teilweise durch die Kinder und die arbeitende Ehefrau eingeschränkt. Z.B. Kinder treten als Dolmetscher bei den Behörden, beim Einkaufen, beim Arzt etc. auf. Es läuft ein Prozess ab, in dem die Kinder die Normen der deutschen Gesellschaft in die Familien herein tragen und sie ihren Eltern vermitteln. Dies hat einerseits einen positiven, andererseits einen negativen Einfluss auf die Eltern. Negativ ist: Die Autorität des Vaters wird dadurch eingeschränkt, gleichzeitig haben die Eltern Angst vor dem Identitätsverlust ihrer Kinder.

Die Konflikte zwischen Eltern und Kindern verschärfen sich mit der Zunahme der Aufenthaltsdauer. Dies liegt in ihrer Lebens- und Arbeitssituation, die viele psychische Störungen bei ihnen zur Folge hat, in der Entfremdung ihrer Kinder von ihnen, ihrem Autoritätsverlust.

In einer Untersuchung wurde ermittelt, dass 88,8% der türkischen Patienten unter psychischen Störungen leiden, vor allem unter akuten paranoiden, psychosomatischen und hypochondrischen Reaktionen (15). Hier erinnere ich an den eingangs geschilderten Fall.

Die Mitbestimmungsmöglichkeiten ausländischer Kinder innerhalb der Familie sind sehr gering. Im allgemeinen haben die Kinder wenig Chancen, die eigenen Bedürfnisse wirksam zur Geltung zu bringen. In den ausländischen Familien herrscht eine ausgeprägte geschlechtsspezifische Erziehung. Dies kann man bei einigen Problemen der Mädchen beobachten:

- Die Mädchen dürfen nicht allein auf die Straße gehen. Heranwachsende Mädchen werden oft zu Hause eingesperrt.
- Die Mädchen dürfen keinen Freund haben.
- Die Mädchen müssen den Mann heiraten, den die Eltern bzw. der Vater bestimmt.
- Sie dürfen keinen Angehörigen anderer Religion oder Nationalität heiraten

- Sie müssen den Haushalt machen.
- Ihre Verstöße gegen die traditionellen Normen werden oft mit Zurückführung ins Heimatland bestraft.

Die ausländischen Familien sind sich ihrerseits der vielen Probleme nicht bewusst. Deshalb machen sie sich viele Illusionen, die sie daran hindern, sich mit ihrer Realität angemessen auseinanderzusetzen. Sie werden in der Fremde anfällig für nationalistische, reaktionäre Tendenzen und besuchen verstärkt Koranschulen (hier werden sie mehr geschickt, als in der Türkei). Je weniger sich die Erwartungen und Hoffnungen realisieren lassen, desto größer ist die Gefahr der Frustration und Desintegration (16).

Es gibt Eltern, die bei der Erziehung ihrer Kinder die heimatlichen Werte ablehnen und sich um eine absolute Anpassung an die deutsche Gesellschaft bemühen. Andere Eltern machen es umgekehrt:

Ihre Kinder sollen möglichst nicht die deutschen Normen übernehmen, sondern völlig nach heimatlichen Werten erzogen werden. Es gibt Familien, die einen Zwischenweg suchen. Zwangsläufig sind tiefgreifende psychische Störungen unvermeidbar.

4.5. Außenkontakte der Familien

Die ausländischen Eltern sind nicht in der Lage, für ihre Kinder Außenkontakte herzustellen. Ihre Freizeit verbringen sie fast ausschließlich mit Landsleuten. Als Reaktion auf Abweisungen durch die Deutschen ziehen sie sich häufig zurück. Die soziale Isolation und damit Subkultur verstärken die Diskriminierung. Diese Situation der Eltern wirkt auf die Kinder so, dass sie die Umwelt fremd oder feindlich sehen. Diese Feindseligkeit wird durch staatliche Maßnahmen verstärkt. So hat z.B. der neueste Erlass unter den Ausländern starke Ohnmachtsgefühle und Hass entwickelt, der von vielen politischen reaktionären Gruppierungen ausgenutzt wird.

Die anders gearteten Erfahrungen, der soziokulturelle Hintergrund im Heimatland, geringe Umweltorientierung und mangelnde Aufklärung durch die Behörden, führen zu Informationsdefiziten und Unkenntnis über Bildungsmöglichkeiten ihrer Kinder.

Als einziges Medium, die Isolation von der deutschen Umwelt zu durchbrechen, bietet sich häufig das Fernsehen an. Wir wissen jedoch alle, welche schwerwiegenden Folgen der übermäßige Fernsehkonsum bei den ausländischen Kindern hat und wie diese Art der Beschäftigung sie an der Auseinandersetzung mit ihrer Lage hindert.

Da die Anwesenheit der Ausländer bei uns ausschließlich von den Schwankungen des Arbeitsmarktes abhängt, haben sie selbst kaum Einfluss auf ihre Lebensperspektive. Darüber hinaus werden sie durch die vorrangige Stellung der Deutschen in allen gesellschaftlichen Bereichen ständig und grundlegend verunsichert.

Reduziert auf die Ware Arbeitskraft, der man sich nach Bedarf durch Ausländergesetze und -erlasse bedienen oder entledigen kann, werden sie ihrer Menschlichkeit beraubt und erscheinen ihre sozialen und familiären, menschlichen Probleme als ihr privates, schuldhaftes Versagen.

4.6. Spannungsfeld zwischen der ausländischen Familie und der deutschen Schule

Aus den oben geschilderten Situationen ergibt sich, dass die ausländische Familie äußerst erschwerte Sozialisationsbedingungen hat.

Zwischen der familialen und gesellschaftlichen Sozialisation herrscht eine große Diskrepanz. Erziehungsziele und Erziehungsverhalten der Familien basieren auf den Erfahrungen eines anderen gesellschaftlichen Hintergrundes. Sie erziehen ihre Kinder für eine Gesellschaft, die sie nicht kennen oder der sie mit Angst und Misstrauen begegnen, wie man im genannten Fall sehen kann.

Das Verhalten der Familie wirkt sich auf das Erlernen der Handlungsfähigkeit der Kinder oft disfunktional aus.

Zwischen den privaten und gesellschaftlichen Erfahrungen besteht für die Kinder ein Bruch der Realität, ist für sie zweigeteilt, unversöhnlich, gegensätzlich, Erfahrungen nicht miteinander vereinbar. In dieser Situation hat das ausländische Kind beim Übergang von der Familie in das Lernfeld Schule erhebliche Schwierigkeiten. Weder kennt die Familie die deutsche Schule, noch geht die Schule auf die Probleme der ausländischen Kinder und Familien ein.

Die Forderungen, die die deutsche Schule an das ausländische Kind stellt, stehen in weiten Bereichen im Gegensatz zu den Forderungen des Elternhauses. Dadurch schwächt eine Sozialisationsinstanz die andere. Von der Elternseite besteht ein starker abstrakter Leistungsdruck, ohne jedoch Lernstrategien aufzuzeigen. Gleichzeitig wird ein Leistungsdruck, von deutschen Normen ausgehend, durch die Schule vermittelt. In diesem Spannungsfeld ist es kein Wunder, dass die Persönlichkeitsentwicklung des ausländischen Kindes außerordentlichen Belastungen ausgesetzt und anfällig für viele psychische Störungen ist.

Einige Vorschläge

1. Eine umfangreiche Informations- und Aufklärungskampagne für die ausländischen Familien auf verschiedenen Wegen z.B. über TV, Rundfunk, Zeitungen der Gewerkschaften, Schulzeitungen.
2. Eine umfangreiche, bedarfsorientierte, problem- und sachbezogene Koordinierte soziale Beratung und Betreuung.
3. Eine verstärkte Schulsozialarbeit mit ausländischen Eltern.
4. Eine verstärkte Aufklärung der deutschen Bevölkerung über die Probleme ausländischer Familien. Sie soll vor allem von Gewerkschaften, demokratischen Organisationen und staatlichen Behörden getragen werden. Deutsche und private Initiativen, die die Integration fördern, sollen unterstützt und aus öffentlichen Mitteln gefördert werden.
5. Die diskriminierenden Rechtsvorschriften, wie z.B. der neueste Erlass, müssen abgeschafft werden.
6. Einbeziehung der Muttersprache, Arbeits- und Lebensbedingungen ausländischer Familien in die Rahmenpläne auf den Grundlagen der interkulturellen Erziehung.
7. Öffnung der Schule.
8. In dem Beschluss des Hauptausschusses der GEW heißt es: "Die Gleichheit der Bildungschancen gehört zu den Grundforderungen des DGB. Diese Forderung gilt auch für die Kinder ausländischer Arbeiter."

Ich schließe mit der Aussage eines türkischen Vaters. Er sagte: "Sie haben uns als Arbeiter geholt. Jetzt wollen sie uns als Türke rausschmeissen."

Anmerkungen

- (1) Die Frau hat ein Amulett für den Mann während des Urlaubs machen lassen, damit er die Kinder nicht verprügelt.
- (2) Geulen, D.: Thesen zur Mefatheorie der Sozialisation, in: Walter, H. (Hrsg.), Sozialisationsforschung, Bd. 1, 1973
- (3) Is ve Isci Bulma Kurumi Yavini, No. 114, S. 11 und Nor. 59, S. 10
- (4) Abada, N.: Türkische Arbeiter in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Probleme, Ankara, o.J.
- (5) Kongar, E.: Türkiye'nin Top lumsal Yapisi, S. 418

- (6) Kongar, a.a.O., S. 418
- (7) Kongar, a.a.O., S. 388
- (8) Kongar, a.a.O., S. 419
- (9) Akpınar, U.: Sozialisationsbedingungen in der Türkei, S. 32
- (10) Yasa, I.: Türkiyede Kız Kacırma Gelene kleri ve Bun arla ilgili Bazı İdari Meseleler, Ankara, 1962, S. 15
- (11) Yasa, a.a.O.: S. 50, 129
- (12) Yasa, a.a.O.: S. 34, 35
- (13) Teber, S.: İsci Göcü ve Davranis Bozuklukari, İstanbul 1980, S. 63
- (14) Ucar, A.: Zerrissene Emigrantenfamilien und Probleme ihrer Kinder
(Diskussionspapier für Lehrerfortbildung, 1981, schulpsychologische Beratungsstelle
Kreuzberg, Berlin)
- (15) Teber, S.: İsci Göcü ve Davranis Bozukluklari, İstanbul 1980, S. 230/231
- (16) Ucar, A.; Enttäuschte Hoffnungen in: Informationsdienst zur Ausländerarbeit 3/80

Hgb. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Frankfurt; Familiäre Sozialisation in der Türkei: Blüten der Wohlfahrtspflege 9/81, S. 213 ff.